

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche Sonntags- und das halbjährliche Unterhaltungsblatt beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den besonderen Teil:
Herrn Dr. 92.

Anzeigen kosten für Einzelnummern (Bocholt und Rheine) die Petitione oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Einnahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der Zeitung. Spätere Anzeigen werden nur nach Möglichkeit in der nächsten Nummer mitgeteilt. — Werben kosten pro Petitione 40 Pfg.

Anzeigen-Einnahme für Rheine und Umgegend bei J. G. Hens.

Ar. 33.

Druck und Verlag von J. G. Hens in Bocholt.

Dienstag, 4. Februar 1908.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich:
J. G. Hens in Bocholt.

37. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 1. Febr.

Der Reichstag nahm heute bei gutem Wetter zunächst die namentliche Abstimmung über die gestern erörterte Resolution der Budgetkommission betreffend Veranlassung der Finanzminister über den Zusatzantrag der Sozialdemokraten über die Mitwirkung der Arbeiterorganisationen bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen vor. Der sozialdemokratische Zusatzantrag wurde mit 166 gegen 114 Stimmen abgelehnt, die Resolution der Budgetkommission dagegen mit 213 gegen 67 Stimmen angenommen.

Die Sozialparteien gingen bei dieser Abstimmung auseinander, indem die linksliberalen Parteien mit dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Polen für die Resolution stimmten.

Der Nachtragsetat für das Zeppelinische Luftschiff wurde nach kurzer Debatte, in welcher der Abg. Hug (Ztr.) eine interessante Schilderung des Ballons und der Ballonfahrt gab, angenommen.

Das Haus setzte dann die Etatsberatung wieder fort und war beim Etat des Reichseisenbahnamtes. Die Debatte hierzu ergab keine besonders bemerkenswerten Momente.

Abg. Wegel (Ztr.) brachte die Eisenbahngemeinschaft für sämtliche Eisenbahnen im Reich in Vorschlag, worauf in Anbetracht der vielen Geburten von verschiedenen Seiten Vorschwerden darüber erhoben wurden, daß die preussische Eisenbahnverwaltung die anderen Staaten über- all zu beneidenden habe.

Der Abg. Stolle (Soz.) beschwerte sich über die schlechte Behandlung von Eisenbahnarbeitern. Abg. Hue (Soz.) über den Wagenmangel im Kohlenverkehr, der auch die Arbeiter in Mitleidenschaft ziehe.

Dem Zentrum griff Abg. Dr. Jäger in die Debatte ein. In seinen Ausführungen streifte er auch die Fahrkartenerhöhung. Der natl. Abg. Horn hatte über die Last dieser Steuer besondere Klagen geäußert. Abg. Jäger wies ihm nun nach, daß diese Steuer gerade von nationaler Seite besonders beklagt worden sei. Die Steuer sei aber, das müsse man anerkennen, nach sozialpolitischen Gesichtspunkten abgestuft. Daß sie nicht die von den Regierungen in Aussicht genommene Einnahme von 40 Millionen eingebracht habe, sondern nur etwa 15 Millionen, daran sei die Abwanderung in die niederen Klassen schuld, und es sei zu be-

banern, daß gerade Personen und Klassen, die sich hoch sonst immer ihrer nationalen Gesinnung rühmten, durch eine solche Abwanderung die Reichsfinanzen schädigten. Der Etat der Reichseisenbahnen wurde schließlich zum Ende geführt.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen weiterhin noch Petitionsberechtigungen, von denen jedoch alle diejenigen, die wie die Petition Dr. Magnus Hirschfeld zum § 175 des Strafgesetzbuchs zu längeren Erörterungen Anlaß gegeben haben würden, vertagt wurden. Die übrigen wurden nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 1. Febr.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Handels- und Gewerbeetats fortgesetzt.

Abg. Trimborn (Ztr.) empfahl dem Minister eine weitere nachdrückliche Förderung des Kleinhandels und des Mittelstandes im Sinne seiner neuerlichen Ausführungen zum Mittelstandsfrage des Zentrums und der Novelle zur Gewerbeordnung, die gegenwärtig dem Reichstage vorliegt. Zur Gewerbeordnung gehörte freilich Geld, aber hoffentlich werde der Gewerbeausschuß die erforderlichen Mittel bewilligen.

Besonders behandelte Redner heute die Frage der Abgrenzung zwischen Handwerk und Fabrik. Er führte aus: Die dem Reichstag vorliegende Novelle zur Gewerbeordnung will Abgrenzungsbestimmungen darüber überlassen fallen lassen und einen Vorschlag zu 10 Arbeitern als Handwerksbetrieb annehmen.

Nach der preussischen Minister hat durch einen Erlass eine Befristung eintreten lassen, daß die Eintragungen in das Handelsregister möglichst bald vorgenommen werden sollen für die Zugehörigkeit zur Handelskammer. Allerdings werden dadurch immer noch nicht diejenigen Fälle getroffen, wo jemand sich in das Handelsregister eintragen läßt, obgleich er doch eigentlich zur Handelskammer gehört.

Es müßte in dieser Hinsicht ebenso wie in Österreich eine vollkommene Einheit geschaffen werden. In den beteiligten Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß die Eintragung in das Handelsregister die Zugehörigkeit zum Handwerk ausschließt. Diese Ansicht ist durchaus irrig.

Man kann sehr wohl in das Handelsregister eingetragen sein und doch ein Handwerk ausüben. Es wäre gut, wenn von autoritativer Stelle aus dieser falschen Ansicht der beteiligten Kreise entgegengetreten würde. Es sollte festgestellt werden, welche Betriebe nach ihrer Art handwerks-

mäßig ausgebildet werden können. Es ist nicht mehr als billig und gerecht, daß die Industrie an den Kosten für die Ausbildung der Handwerker mitträgt, die sie selbst benutzt. Ferner erbat Redner von der Regierung die Unterstützung der Handwerker bei den Submissionen. Er meinte: Der Minister hat bereits einen Erlass ergehen lassen, wonach den Gemeinden eine bahngewerbliche Abänderung der Submissionsbedingungen nahegelegt wird. In Köln hat der Erlass bereits Erfolg gehabt; denn dort sind die städtischen Submissionsbedingungen im Sinne dieses Ministerialerlasses ergänzt. Es wäre interessant, einmal zu erfahren, in welchem Umfang bereits die staatlichen Betriebe bei den Submissionen die Genossenschaften teilnehmen lassen. Es wäre gut, einmal darüber mit dem entsprechenden Zahlenmaterial hervortreten.

Am 11. Mai 1905 hat dieses Haus von der Regierung eine Enquete über die Lage des Mittelstandes auf Antrag des Abgeordneten Rufensteyn gefordert, um festzustellen, ob sich das Gewerbe im Niedergange befindet. Das Zentrum hat diese Enquete für durchaus gerechtfertigt gehalten. Die Enquete hat sich aber nicht auf den kaufmännischen Mittelstand erstreckt; dafür ist eine Enquete aber dringend erforderlich. Wir müssen namentlich über das Befindnis des unteren Mittelstandes Aufklärung gewinnen.

Der Reichstag hat eine solche Enquete für den Mittelstand verlangt, und ich bitte unsere Regierung im Bundesrat sich diesem Antrage freudlich gegenüberzustellen.

Handelsminister Delbrück meinte, die Veranlassung der Industrie zu den Beiträgen für die Handwerkslehrlinge erweise nicht berechtigt. Das sei auch nicht möglich für das Handwerk. Unter der Beteiligung von Genossenschaften an Staatslieferungen habe er mit den beteiligten Ressortchefs Verhandlungen gepflogen, besonders in der Richtung, ob ein Erlass allgemeiner Vorschriften angebracht erscheine. Dies sei nicht bejaht worden, weil die Interessen zu verschieden seien. Er habe aber andererseits das größte Entgegenkommen gefunden. Im übrigen ging der Minister auf die Anregungen des Abg. Trimborn näher ein und sicherte denselben sein Wohlwollen zu.

Im Handelsministerium habe niemals ein Widerstand gegen eine Enquete in Sachen des Mittelstandes bestanden.

Abg. Hammer (kon.) trat hierauf warm für die Förderung des Handwerks ein und plädierte für die Gemeinnützigkeit der Arbeiter in der kleinen Industrie. In der weiteren Debatte wurden von den einzelnen Abgeordneten verschiedene Einzelwünsche zu Gunsten des Mittelstandes vorgebracht. Auch die Abgrenzung des Handwerks gegen die Fabrik wurde mehrmals

berührt, so namentlich vom Abg. Reboldt (Ztr.), der hierin eine gesetzliche Regelung forberte. Den Ausbau und die Förderung des Fortbildungsschulwesens für das Handwerk befürwortete namentlich Abg. Rosenow (fr. Wp.) und Pachnicke (fr. Wp.).

Abg. Dr. Pieper (Zentr.) trat für die Vermehrung der Gewerbeaufsichtsberechtigten ein. Man sollte diesen Beamten auch die Befugnis erteilen, Strafen zu verhängen und Verfügungen zu erlassen. Dazu seien diese Beamten besser befähigt, als die örtliche Polizeibehörde. Redner empfahl die Unterstützung der Reichsaufsichtsstellen ohne Rücksicht auf die Konfession, ferner die Förderung der christlichen Vereine, die sich der schulentlassenen Jugend annehmen.

Die heutige Sitzung schloß mit der Bewilligung des Etats „Ministergehalt“.

Deutsches Reich.

Arbeitskammern.

Wie verschiedene Blätter mitteilen, ist der Gesetzentwurf über Arbeitskammern dem Bund-Rat zugegangen. Als wichtigste Aufgabe der Arbeitskammern ist nach dem Entwurf die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeiter anzusehen. Alle Verantwortlichen der Maßnahmen, welche die Förderung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeitnehmer zum Zweck haben, sollen in den Obliegenheiten der Arbeitskammer greifen. Als solche Maßnahmen kommen in Betracht: die Einrichtung von Rechtsauskunftsstellen, und Arbeitsnachweisen, die Einrichtung von Arbeiterwohnungen, die Feststellung von Arbeitsbedingungen, wie derjenigen der Lohnzahlungstage, der Arbeitszeit und ähnlichen. Die Vertreter der Arbeitgeber werden durch Arbeitgeber, die der Arbeitnehmer durch Arbeitnehmer gewählt. Dabei sollen jedoch besondere Wahlen veranlassen werden. Diese sollen vielmehr durch die Mitglieder bereits vorhandener Vertretungen, die als Vertrauensmänner ihrer Berufs-genossen angesehen werden können, vollzogen werden. Der Entwurf geht dabei von dem Gedanken aus, daß es nicht angängig sei, die vielen Wahlen die heute bereits auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung nötig sind, noch zu vermehren. Auch soll jede unnötige Anspruchnahme der Gewerbetreibenden für soziale Zwecke bei den hohen Anforderungen des gemeinnützigen Lebens möglichst vermieden werden. Diese Art der Bildung der Arbeitskammern entspricht den Vorschlägen, die auf der Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform im Jahre 1904 gemacht wurden.

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. May.

98 Nachdruck verboten

„Woher nimmst du den Mut zu solcher ungeheuren Woge? Du bist von Sinnen!“ rief er rauh, schwer atmend hervor.
„Nicht ich,“ gab die Baroness in kaltem, scharfen Tone zurück. „Du, ihr alle seit blind, von der fremden Eise behütet und betrogen! Frage sie doch, ob sie mir gegenüber den Mut hat, die Wahrheit zu leugnen!“

Erstunkenheit war es Anita, als schwante der Boden unter ihren Füßen; aber dann im Bewußtsein ihrer gerechten Sache überkam sie plötzlich eine wunderbare Ruhe. Der erst schwebende Augenblick, heiß ersehnt und zugleich gestillt — war nun gekommen — jetzt galt es, ohne Scheu und Zagen mutig stand zu halten.

„Nein, ich leugne nicht,“ versetzte sie mit klarer Stimme, „Baroness Edith sagte die Wahrheit. Dem, dessen teures Bild ich trage, gehöre ich an, er ist — mein Vater!“

„Glaubst du nicht!“ rief Edith heftig. „Ein Märchen ist's das sie uns aufzudecken soll! Einem Vaters Bild läßt man nicht mit solcher leidenschaftlicher Zärtlichkeit, wie meine Augen es gesehen, als sie allein sich wußte.“

Anita würdigte die Verdächtigungen keiner Antwort.
„Glaubst du an mich, trotz der schmähtlichen Anklage?“ wandte sie sich fragend an Rotenfelden.

In dem festen Blick ihrer großen leuchtenden Augen lag eine zwingende Gewalt.
„Ja, unwandelbar!“ erwiderte Richard ohne Zaudern, die furchtbare Spannung löste sich, eine lebendige, fröhliche Zuversicht durchströmte sein Herz. Ein Rosenkranz überließ Anita's zartes Antlitz.

„Ich danke dir, mein Geliebter!“ sagte sie weich, mit einem himmlischen Lächeln.

Aber als er sie an sich ziehen wollte, wehrte sie ihn sanft ab, trat dicht vor die Generalin hin und ließ den kleinen dunklen Kopf senken, sagte sie laut, aber mit einer Stimme, der eine gewaltig durchdringende Bewegung jeden Klang benahm:
„Ich bitte Excellenz, die Kette von meinem Hals zu lösen — und das Medaillon zu öffnen.“

Durchsagte plötzlich eine Ahnung des Kommenden die Seele der Greisin? Ein Zittern lief durch ihre Gestalt, kaum vermochten ihre bebenden Finger das kleine Goldblechchen von dem schmalen Medaillonhals zu lösen; in unwillkürlichem Erstaunen hastete ihr Blick auf dem kostbaren, brillantbesetzten Medaillon, zögernd berührte sie die Feder, dem leisen Druck nach, teilte sich das Schmuckstück in zwei Hälften — die vorzüglich ausgeführte Photographie eines Männerkopfes mit edlen, der Generalin nur zu gut bekannten Gesichtszügen wurde sichtbar. Während eines Atemzugs Dauer blühte das Bild verständnislos an, im nächsten Moment drang ein halberstirter Aufschrei über ihre erblöhten Lippen:
„Gott, Horst!“

Wie von Schwindel ergriffen sank das Haupt der Greisin gegen ihres Sohnes Rückenlehne, ihre Augen schlossen sich, aber fest umkrampften ihre zitternden Hände Kette und Medaillon mit dem kostbaren Kleinod. Plötzlich fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen, ein warmes, warmes Lippenpaar berührte ihren Mund und eine süße Mädchenstimme stammelte schluchzend:
„Großmutterchen, mein Großmutterchen, mit diesem Kusse grüßt dich dein Sohn!“

„Kind — du! wer bist du?“ unterbrach das General's scharfe, wie zornig klingende Stimmchen seine Gemahlin. „Führt ihr eine Komödie auf? Kommen Sie her zu mir, Anita, und nun her aus mit der Wahrheit: Wer sind Sie?“

„Was geht denn eigentlich vor?“ unterbrach das General's scharfe, wie zornig klingende Stimmchen seine Gemahlin. „Führt ihr eine Komödie auf? Kommen Sie her zu mir, Anita, und nun her aus mit der Wahrheit: Wer sind Sie?“

„Was geht denn eigentlich vor?“ unterbrach das General's scharfe, wie zornig klingende Stimmchen seine Gemahlin. „Führt ihr eine Komödie auf? Kommen Sie her zu mir, Anita, und nun her aus mit der Wahrheit: Wer sind Sie?“

„Was geht denn eigentlich vor?“ unterbrach das General's scharfe, wie zornig klingende Stimmchen seine Gemahlin. „Führt ihr eine Komödie auf? Kommen Sie her zu mir, Anita, und nun her aus mit der Wahrheit: Wer sind Sie?“

„Was geht denn eigentlich vor?“ unterbrach das General's scharfe, wie zornig klingende Stimmchen seine Gemahlin. „Führt ihr eine Komödie auf? Kommen Sie her zu mir, Anita, und nun her aus mit der Wahrheit: Wer sind Sie?“

„Was geht denn eigentlich vor?“ unterbrach das General's scharfe, wie zornig klingende Stimmchen seine Gemahlin. „Führt ihr eine Komödie auf? Kommen Sie her zu mir, Anita, und nun her aus mit der Wahrheit: Wer sind Sie?“

„Anita Jagenhoff,“ vor ihm niederstehend, legte sie ihre wunden Hände auf seine Knie, „deines Sohnes einziges Kind!“

Eine kurze Pause, die weder Richard noch Edith mit einem Wort, einem Laut zu unterbrechen wagten. Beide standen im Banne des Unerwarteten, Unfasslichen.

„Wenn du die Wahrheit sprichst, weshalb dann — der — Rummenschanz?“ kam es stöhnend über des General's Lippen. „Wer stiftete dich dazu an, wer sanfte dich in mein Haus?“

„Ich kam aus freiem Antriebe.“
„Dein Vater“, die Worte kosteten dem Sprecher harte Überwindung, „ist — tot?“

„Er lebt! das Herz von nimmermehr kummern der Sehnsucht verzehrt nach dir und Großmama. Aber die Schwelle des Elternhauses war ihm verschlossen! Du ahnst es nicht, kannst es nicht ahnen, Großpapa, wie schwer mein teurer Papa geklitten hat unter diesem harten Verbot. Im letzten Frühjahr nahm seine brüderliche Schwester mir daran, daß ich nicht abließ mit Witten, mir die Ursache zu gestehen. Endlich, an einem unvergeßlichen Abend gab Pa meinem Flehen nach. Bis dahin wußte ich nicht, was ich in die Fremde getrieben, wußte nicht, daß ich in Deutschland noch ein liebes Großmutterchen besaß. Für meines Vaters sehnsuchtsvolles Herz gab's nur ein Heilmittel: die Reise in die Heimat und — Verlobung mit — seinem Vater.“

So reisten wir, Pa, Tante Eliza, meine Großmutter und mütterliche Freundin, und ich denn auch wirklich vor einigen Monaten von Caracas nach Berlin, wo wir von Pa's altem Jugendfreunde, Frau Fernbach und seiner liebenswürdigen Tochter erwartet wurden. Ein paar Tage nach unserer Ankunft las uns Onkel Fernbach Großmutter's Brief vor. Im Augenblick war mein Entschluß gefaßt, ich wollte mich zur Vorleserin melden, vielleicht, daß es mir — allmählich gelang — Großpapas starren Sinn zu erweichen, die fest verschlossene Herzenspforte

dem heimkehrenden Erstgeborenen freudig zu öffnen.

Mein Väterchen bekämpfte meinen Entschluß, er wollte seinen vermögenden Liebhaber nicht entbehren, wußte mich auch nicht der Ausführung meines Planes gewachsen. Erst als von allen sich meldenden Damen keine den gewünschten Anforderungen entsprach und danach Onkel Fernbach meine lebendigen Witten mit trübsamen Gründen unterstützte, willigte Pa endlich ein.

„Ach! was ich empfand, als ich dich und Großmama sah, vernag ich nicht zu schildern. Hundert und hundertmal wollte ich mir im Laufe der Tage das Gesichtnis entzücken: Ich bin nicht, die ich scheine! Horst von Jagenhoff ist mein Vater! Bitte, bitte, liebt in mir ein klein wenig eure Enkelin! Aber noch durfte ich nichts gestehen — denn als ich eines Tages den ersten Versuch damit wagte, zu fragen, ob vielleicht ein — Sohn oder doch ein naher Blutsverwandter sich in Südamerika aufhalte, nahm keine kurze und scharf abweisende Antwort: „Ich habe keinen Sohn!“ mir allen Mut!

Sollte ich mich Großmama anvertrauen? Die Furcht, du könntest wohl merken, daß zwischen mir und ihr ein Geheimnis besteht und voll Jörn mich aus deiner Nähe verbannen, ließ mich immer, immer wieder schweigen. Und dann, du warst so lieb, so gütig gegen mich, ich begann zu hoffen, in deinem Vaterherzen beginnt der Grimm gegen deinen Sohn einer milderen und — vergeiß, Großväterchen, gerechteren Auffassung zu weichen. Aber — warnte ich mich selbst — liberale nichts! Inzwischen fleg meines Pa's Umgebungs und schuldigen Verlangens nach dir und Großmama! „Wach ein Ende so oder so!“ lautete sein letzter Brief.

„Meine Seele lagst nach einem Wiedersehen!“ Da beschloß ich, meinen Vater Richard, dem ich mich verlobt hatte, in mein Geheimnis einzuweihen!

„Meine Seele lagst nach einem Wiedersehen!“ Da beschloß ich, meinen Vater Richard, dem ich mich verlobt hatte, in mein Geheimnis einzuweihen!

„Meine Seele lagst nach einem Wiedersehen!“ Da beschloß ich, meinen Vater Richard, dem ich mich verlobt hatte, in mein Geheimnis einzuweihen!

„Meine Seele lagst nach einem Wiedersehen!“ Da beschloß ich, meinen Vater Richard, dem ich mich verlobt hatte, in mein Geheimnis einzuweihen!

„Meine Seele lagst nach einem Wiedersehen!“ Da beschloß ich, meinen Vater Richard, dem ich mich verlobt hatte, in mein Geheimnis einzuweihen!

„Meine Seele lagst nach einem Wiedersehen!“ Da beschloß ich, meinen Vater Richard, dem ich mich verlobt hatte, in mein Geheimnis einzuweihen!

Fortsetzung folgt.

Die ehrengerichtliche Verhandlung des Falles Hohenau dürfte sich sehr schnell abspielen, da sich die Beweisaufnahme lediglich auf die Akten des Militärgerichts zu stützen haben wird. Graf Hohenau soll jegliche Verteidigung abgelehnt haben und will sich darauf beschränken, sein Schicksal dem Wohlwollen des Ehrengerichts und der Gnade des Kaisers zu empfehlen. — Das von dem Obersten Kriegsherrn gegen den Grafen Hohenau besonders einzuführende Ehrengericht besteht aus elf Mitgliedern und wird bei der einfaches Sach- und Rechtslage und dem Verzicht auf die Verteidigung bald nach Ablauf der Präklusivfrist — von 8 Tagen — zum Spruch gelangen können. Das Ehrengericht kann in derartig schweren Fällen wie dem Hohenauischen gegen einen inaktiven Offizier auf den Verlust des Rechtes Militäruniform zu tragen oder auf den Verlust des Offiziersstitels erkennen. Im letzteren Falle erstreckt sich das Urteil auch auf Verkennung der Orden und Ehrenzeichen.

Die von Preußen seit kurzem getroffene Einrichtung der Ausstellung von Inlandsausweis-papieren — Arbeiterlegitimationskarten — würde etwas Bückenhaftes an sich haben, wenn nicht die übrigen norddeutschen Staaten, die ausländischer Selbst- und Industriearbeiter bedürfen, sich dem Vorgehen Preußens anschließen. Die von dem Ministerium des Innern in dieser Richtung eingeleiteten Verhandlungen haben schon, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, bei den Staaten Mecklenburg, Oldenburg, Vlothburg, Lippe-Deimold zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die vorgenannten Bundesstaaten werden sich dem preussischen Vorgehen voll und ganz anschließen, und die Ausstellung der Legitimationskarten wird von den zu diesem Zwecke an der österreichischen und russischen Grenze von Preußen eingerichteten Grenzämtern auch für die nach jenen Bundesstaaten bestimmten Arbeiter gesehen. Es kann wohl angenommen werden, daß die noch schwebenden Verhandlungen zwischen Preußen und den übrigen norddeutschen Bundesstaaten binnen kurzem zu einer gleichen Einigung führen werden.

§ Oberstassell (Siegkreis), 1. Febr. Graf Leopold zur Lippe ist heute mittag in der Familien-
graußt Histerbach beigesetzt worden. Bei der
Trauerfeier im Schloß Oberstassell waren an-
wesend als Vertreter des Kaisers der komman-
dierende General v. Biegl, ferner die Brüder
des Verstorbenen, die Prinzen Rudolph und
Friedrich Wilhelm, und als Vertreter des Fürsten
Lippe Prinz Bernhard, außerdem Abordnungen
der Regimenter, zu denen der Verstorbene Be-
ziehungen hatte. Die Vorner Königsjuxaren und
Infanterie stellten die Leichenparade.

önig Carlos und sein Sohn, der Thronfolger, um Opfer fielen, erfüllt die ganze gefittete Welt mit Entsetzen. Freilich waren die innern Verhältnisse Portugals schon seit langem dazu angethan, eine Katastrophe auf diese Art herbeizuführen. Königshaus und Volk harmonizierten schon lange nicht mehr recht, wie nur die Außenwelt von der Eöhung in Folge der strengen Zensur nicht viel erfährt. Indessen drang in den letzten Tagen die Kunde von der täglich wachsenden Empörung und dem Steten von Tag zu Tag energischer werdenden Gegenkampf der Polizei und Regierung doch durch. Und bei der Regierung wandten alle Mittel an, um der revolutionären Stimmung Herr zu werden: blutiges Einschreiten, Verhaftung aller, die irgendwie „aufwärtiger Gesinnung verdächtig waren, Ueberwachung selbst des Militärs ufm. Besonders trug zur Erregung des Gerüchts von der bevorstehenden Verkündung des Belagerungszustandes bei. Weiter wurde am Samstag ein Erket veröffentlicht, das der Regierung das Recht gibt, Personen, welche Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates verüben, aus dem Lande zu vertreiben oder nach überseeischen Besitzungen des Staates zu transportieren. Der letzte Stachel, die Exkultierung aufs höchste zu treiben, scheint aber durch die am Samstag im Amtsblatt veröffentlichte Abschaffung der parlamentarischen Immunität gewesen zu sein. Am Donnerstag reiste die königliche Familie nach Villavieja zum Besuche der alljährlich dort stattfindenden großen Messe und wurde angeblich von der Bevölkerung empfangt. Am Samstag kehrte die königliche Familie nach Lissabon zurück, aber der König und der Kronprinz konnten nur als Betenden in den königlichen Palast verbracht werden.

* Madrid, 8. Febr. Der Minister des Aeußeren teilt mit, daß die Mörder des Königs 6 r. Karabinern und Revolvern bewaffnete Personen waren und von der politischen Regierung als feindlichen Agitatoren bezahet wurden. Unter den Geisteskranken befindet sich ein Franzose, der für die Beteiligung an dem Verbrechen gezahlet. Preis in einembeutel bei sich trug.

* Affabon, 3. Febr. Wie sich jetzt heraus
ist das Gelingen des Attentates auf den K
und den Kronprinzen auf ein Versümmen
Oberhofmarschalls zurückzuführen. Kurz na
honor das Königspaar die Fahrt nach Affa
antreten sollte, erhielt der Oberhofmarschall
dem Chef der Affaboner Polizei die Mittel
baß eine weitrerweiterte Verwöhrung be
die gegen das Leben des Königs gerichte
und baß die Auslösung eines Attentates
der Milderung des Königspaares nach der E
stadt geplant sei. Der Oberhofmarschall w
folgt aber, dem König von dieser Mittellun
Politik Renntnis zu geben, weil sich der
infolge der besorgniserregenden Nachrichten
letzten Wochen in außerordentlicher Auf
befand und diese nicht noch gesteigert u

11

— 1941/1942

Das Jahres-Seelenamt
für Herrn
Peter Schwartz
findet am Mittwoch, dem 5. Februar, morgens 1/9 Uhr,
in der St. Georgius-Pfarrkirche statt.
Verwandte, Freunde und Bekannte werden hierzu
frdl. eingeladen.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-
schlusse gefallen, Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die
Ehefrau Wilh. Spliethoff
Ludowika geb. Herding,
nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit
den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 35 Jahren zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.
Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu ge-
denken.
Bocholt, den 3. Februar 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-
schlusse gefallen, Sonntag abend 7 Uhr unsern guten
Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel, den
Schneidermeister
Heinrich Beltermann,
nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,
im Alter von 35 1/2 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits
abzurufen.
Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete
zu gedenken.
Bocholt, den 4. Februar 1908.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Biermann.
Die hl. Seelenmesse findet statt am Donnerstag morgen 5 Min.
vor 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche, darauf die Beerdigung vom
St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben,
so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Danksagung.
Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders
Wilhelm Raasing erwiesene Teilnahme sagen wir dem
Vorstand der Firma Mt.-Gef. für Baumwoll-Industrie, sowie den
Arbeitern der Firma und der Nachbarschaft unsern innigsten Dank.
Familie Raasing.

Aufgebot.
Der Ackerer Bernhard Bowering in Wardingholt,
vertreten durch den Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, hat beantragt, die
verschollenen Eheleute Kleidermacher Johann Bernhard Tebeck
und Anna Katharina geb. Korstegge, zuletzt wohnhaft in
Hedde, für tot zu erklären.
Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens
in dem auf den
25. November 1908, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht am Neuplatz anberaumten Aufgebots-
termine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen
zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebots-
termine dem Gerichte Anzeige zu machen.
Bocholt, den 30. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Mafulatur
zu haben bei
J. & A. TEMMING.

Todes-Anzeige.
Dem lieben Gott hat es ge-
fallen, Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr
unsern lieben Tochterchen
Ellisabeth
nach kurzer Krankheit im Alter
von 2 1/2 Jahren zu sich in den
Himmel zu nehmen.
Verwandten, Freunden und
Bekannten widmen wir diese
Traueranzeige mit der Bitte um
eine stille Teilnahme.
Bocholt, 4. Febr. 1908.
Die trauernden Eltern:
Theod. Spliethoff u. Frau
Die Beerdigung findet statt
am Mittwoch nachmittag 1 1/4 Uhr
vom Sterbehause (Herzogstr.) aus,
wozu freundlichst einge-
laden wird.

Ein Kapital
von ca. 25000-30000 Mark
gegen doppelte Sicherheit auf 1. Hypo-
thek in einem Bauerngute zu leihen
gesucht.
Gef. Offerten unter A. H. 103
befördert die Annoncen-Expedition
von Jos. Feinsch, Rheide.

van Oepen & Babel,
Bocholt.
Kupfer- und Zinn-Installation. Klempnerei.
Herstellung von
Gas-, Dampf- und Wasser-Anlagen.
Lager in sämtlichen
Gas-, Wasser-, Dampf- und Bier-Armaturen.
Anfertigung von Rohrbrunnen,
Pumpen und sämtl. Dachrinnen.
Reparaturen prompt und billigst.
Werkstatt: Nobelstrasse.

Dachpappe,
Isolierpappe,
Teerprodukte.
Vorteilhafteste Bezugsquelle.
Dachpappenfabrik H. CORTHUM,
Bönnighardt.

Ein braves
kath. Mädchen
zum 1. April oder 1. Mai gesucht.
Bernh. Menting,
Biegelei, Wiemendorf.

Lehrmädchen
gesucht für sofort oder zu Ostern.
Katharina Gieseler, Rohlmes,
Mozartstr. 506/8, beim Marienfloster.

Tüchtige Hauber
gesucht.
Stern & Löwenstein.

Ein Knabe,
welcher Lust hat, das Stellmachere-
Handwerk zu erlernen, wird zu
Ostern oder früher in die Lehre gesucht.
Wilh. Robert,
Raiserstr. 27.

Ein
Arbeiterwohnung
bestehend aus 6 Räumen, großem An-
bau nebst Waschküche, sofort zu ver-
kaufen.
Schönenstraße 57.

Ein
Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten.
Hermann Kulmann,
Dingdenstraße 214 a.
2 schöne große
Zimmer
per 1. März zu vermieten.

**Zentralverband christl. Maler und
verwandter Berufe.**
Dienstag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale der Rotenburg:
Versammlung.

Tagesordnung:
Referat des Koll. Bezirksleiters F. Brauer-Düsseldorf.
Zu dieser wichtigen Versammlung bittet die Kollegen vollständig und pünktlich zu erscheinen
der Vorstand.

Isselburg.
**Ein Wohn-
und Geschäftshaus,**
an dem mit gutem Erfolg ein Del-
und Kurzwarengeschäft betrieben wird,
für 18000 Mk. zu verkaufen. Ein-
gang nach Lieberkunk. Garten
mit Obstbäumen, Bienenhaus, Halle,
Wasser vorhanden. Ein Grundstück
von 80 Ruten, am Bach gelegen, kann
für 2000 Mk. mitübernommen werden.
Rheinische Handels-Gesellschaft
m. b. H.,
Essen-Ruhr.

Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe.
Sektion Bocholt.
Gente (Dienstag) abend:
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Auktion
Breite.
Schnelle Räumung.
Nur gegen Bar.
**Kleiderstoffe, Betten,
Wäsche, Kurzwaren und
sonstige kleine Restbestände.**
Gustav Gompertz
Neustrasse 11 u. 13.

Schrankspitzen
In verschiedenen Dessins
J. & A. Temming
empfehlen

**Feinste Mass-Anfertigung
eleganter Herren-Garderoben**
unter Leitung eines hervor-
ragend tüchtigen Zuschneiders.
Grosses Stofflager in- und
ausländischer Erzeugnisse.
Frühjahrs-Neuheiten 1908.
S. B. Löwenstein,
Osterstr. 50. Fernspr. 333.

Arbeiterwohnung
von 4 Zimmern zum 1. April zu ver-
mieten. Näheres bei der Chauffee
526/32, hinter Dehmen.

Vornehm
wird ein gutes, reines Gefäß, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiche, lan-
geweiche Haut u. blend. schöner Teint.
Alles dieses erzeugt die allein echte
Esterhager-Bienenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Madeburg.
a. St. 50 Bg. bei:
Albert Höpfer und
Franz Schöll.

SILBERSEIFENPULVER
macht feinste Wäsche
H. H. Kranen, J. J. Kranen
Allemande, Bocholt.

ein Schwein
abhanden gekommen. Wer über
den Verbleib desselben Auskunft er-
teilt, erhält eine Belohnung.
Bernh. Tepasse,

Die Del-
minister-
darüber Aus-
wegen seiner
Gut selbst
welche die
den gleichg.
Resolutione
2 jährig
auf die F
gen und
bei der F
Das 3
bracht, wor
nicht zu
werden soll
ung der
des Beschw
Nachher
missionen
erster Redn
(konf.). Er
die beritten
technisch n
für die M
tisch gegen
fa rt für
würstens
Vom
major v.
trumsant
Dienstzeit
hin, daß
Kavallerie
Verbleib
ir Besonde
Die zwei
Im
90)
Als m
Besitzer
hagen
meinen
Den
füll in d
eigenen
überfüllt
Groß
du mir
meinem
Gott, da
dein Her
heine Gr
worden,
Schwelle
stößen!
ich weiß,
— Haus
väterchen
ruf sende
Mit
wiederhol
brechende
Anita H
zu Ende
Augen,
Tränen,
Häuser
minuten
seelenbek
vor? W
wirklich
finstere,
gelbender
Ein
seine m
Träne t
in seine